

Erhaltung und Wiederbelebung des freiwilligen öffentlichen und privaten Beitragswesens.

Unsere Anstalten verpflegten nachweislich im Frieden für Preise, die unterhalb der Hälfte der Pflegesätze lagen, welche von Anstalten mit weltlicher Pflege gefordert wurden. Ländliche Anstalten verpflegten nicht selten für einen geradezu lächerlich geringen Satz. Das lag einerseits an der Wirtschaftlichkeit des caritativen Betriebes, andererseits aber auch an den freiwilligen Beiträgen an Naturalien und Geld, welche sie erhielten. Dieses freiwillige Beitragswesen, aus dem gesunden Prinzip der Nächstenliebe erwachsen, muß möglichst erhalten werden. Trotz der Schwierigkeiten kann auch heute eine eingebürgerte Kollekte beibehalten bleiben. Zu verurteilen ist dagegen das „wilde Sammeln“ einzelner Anstalten in fremden Bezirken, noch dazu mit dem Erfolg, daß dann das sammelnde Haus die weniger versorgten Nachbaranstalten in den Pflegeätzen unterbietet.

Die Erträge solcher Sammlungen können in der Regel nicht zur Minderung der Pflegeätze dienen, sondern zur wohlfeilen oder unentgeltlichen Verpflegung bedürftiger Nichtversicherter. Da gibt es heute in allen Gesellschaftskreisen reichlich Gelegenheit. Nur dort, wo das Sammelwesen in einem einheitlichen Landbezirke allen Anstalten große Erträge abwirft, kann die Schlusssumme der normalen Selbstkostenberechnung um einen gewissen Prozentsatz zugunsten der Versicherungsträger gekürzt werden. Wenn auch bei der Landwirtschaft heute besonders erfolgreich gesammelt werden kann, so gilt es doch, alle Stände für die Mitwirkung am caritativen Werke zu erwärmen, so sehr auch die Notzeiten eine Schonung mancher Kreise verlangen. Jedenfalls darf im Zukunftsprogramm unserer Anstalten der Wille nicht fehlen, auch den Arbeiter heute mehr als Förderer denn als Gegenstand der Caritas aufzufassen. Was an Barerträgen nicht geleistet wird, kann besser oft durch Arbeitsleistungen geschafft werden.

Wichtiger noch als Geldsammlungen unter der Einwohnerschaft des Ortes, die ohnehin angesichts scheinbar hoher Pflegeätze nicht selten wenig Verständnis zeigt, ist die Benutzung der Beziehungen zu Großbetrieben. Industrieunternehmungen, Großeinkaufsgesellschaften, Banken usw. sind auch heute noch in der Lage, Weihnachtsgeschenke und sonstige Gaben zu geben. Vorteilhafter aber sind auch hier meist Gaben in Produkten der betreffenden Unternehmungen. In Bergwerksgegenden z. B. sollten alle Anstalten eine entsprechende Anzahl Freitonnen Kohlen und Koks und die nötigen Liter Benzol für die Operationsräume erhalten. Unsere Anstaltsvorstände und Schwestern sind vielfach zu schlichtern, fehlen auch häufig dadurch, daß sie nicht in der Lage sind, ihre Leistungen und Verluste sinnfällig aufzuzeichnen. In der Großindustrie vor allem hat man sehr wohl Verständnis dafür, wieviel die privaten Anstalten den Arbeitgebern an Versicherungsbeiträgen und Steuern ersparen, freut sich auch vielfach der wirtschaftlichen Regsamkeit und Sparsamkeit unserer Anstalten. Es wird besondere Aufgabe der Krankenhäuserverbände usw.